

Hier liegt die Stärke meines Erachtens wie auch bei der Industrie beziehungsweise dem Gewerbe in einer breit aufgestellten «KMU-Basis»: Wir haben nur ganz wenige Grosskanzleien, dafür aber sehr viele kleine und mittelgrosse Büros, welche die Bedürfnisse des Ostschweizer Gewerbes, aber auch der Bevölkerung vielseitig und differenziert abdecken können. Diese kleineren Einheiten dürften auch beweglicher sein und sich damit rascher an neue Gegebenheiten anpassen können als Grosskanzleien. Die Schwäche – wenn man überhaupt davon sprechen will – liegt in der Kehrseite dieser Medaille: Wie erwähnt wird der Druck zur Spezialisierung immer weiter voranschreiten, und solange die Klienten noch nicht bereit sind, problemspezifisch verschiedene Anwälte um Rat zu fragen, dürften die kleineren Kanzleien ent-

«Nach der «Panama-Papers-Affäre» steht auf gesamtschweizerischer Ebene das Anwaltsgeheimnis unter Druck.»

weder mit der Dienstleistungsqualität oder aber mit dem Aufbau einer längerfristigen Stammkundschaft Mühe bekommen. In Rechtsgebieten, in welchen von der Sache her keine Dauermandate üblich sind, mag dies weniger problematisch sein, im KMU-Beratungsbereich jedoch schon eher. Die Ostschweizer Anwaltschaft wird hier einen guten Mittelweg zwischen schlagkräftigen, marktfähigen Organisationsformen und für die Klienten trotzdem verbleibender Übersichtlichkeit finden müssen.

Interview: Stefan Millius

Bilder: Gian Kaufmann

Zum St.Galler Anwaltsverband (SGAV)

Der SGAV ist die Berufsorganisation der unabhängigen und selbstständigen Anwältinnen und Anwälte im Kanton St.Gallen. Er zählt per Ende Oktober 392 Mitglieder. Der Verbandsbeitritt ist freiwillig. Die meisten der im Kanton praktizierenden Anwälte sind jedoch Verbandsmitglieder. Innerhalb des Vorstandes bestehen die Ressorts «Standesrecht» und «Honorarbegutachtung». Daneben verfügt der SGAV über eine Weiterbildungs- und PR-Kommission, diverse Fachgruppen, eine Disziplinarrekurskommission, Delegierte in die Delegiertenversammlung des Schweiz. Anwaltsverbandes (SAV), und eine Vertrauensperson für Anliegen aus dem Bereich des Gleichstellungsgesetzes (für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Mitglieder). Weitere Informationen unter www.anwaltsverbandsg.ch.

Wertschöpfung statt Abschöpfung

Ansehnlicher Wohlstand, niedrige Arbeitslosigkeit und verstärkte Wettbewerbskraft: Die Ostschweizer Wirtschaft befindet sich in einer wieder mehr und mehr erfreulichen Situation. Aber die Arbeitsproduktivität ist weiterhin tiefer als im Rest der Schweiz. Was ist zu tun?



von Walter Locher

Die Produktivität konnte vor allem dank Digitalisierung und Automatisierung in der Ostschweiz in den letzten Jahren erfreulicherweise stark gesteigert werden. Zu denken geben muss aber, dass die Arbeitsproduktivität – verstanden als Wertschöpfung pro eingesetzter Arbeitseinheit – weiterhin unterdurchschnittlich ist.

Im Rahmen der Präsentation der Studie über die Wirtschaft, den nationalen Finanzausgleich und die öffentlichen Finanzen in den Ostschweizer Kantonen hat die St.Galler Regierung im Oktober 2017 beklagt, dass die vergleichsweise niedrigere Arbeitsproduktivität in der Ostschweiz eine Folge der unterdurchschnittlichen Pro-Kopf-Wertschöpfung und tieferer Löhne sei. Das Ressourcenpotenzial sei im Vergleich zum Schweizer Mittelwert damit zu tief.

Statt nun Vorschläge zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität zu machen, will die St.Galler Regierung dem Bund und den anderen Kantonen Änderungen bei der Berechnung des Ressourcenpotenzials vorschlagen. Im Klartext: Man will mehr Mittel aus dem interkantonalen Finanzausgleich holen. Das ist der völlig falsche Weg.

Die Arbeitsproduktivität soll richtigerweise durch die Stärkung der vorhandenen Unternehmen im Bereiche Bildung, Forschung und Innovation sowie durch gezielte Massnahmen zur Verhinderung der Abwanderung von jungen, gut ausgebildeten Leuten in die grossen Zentren der Schweiz erhöht werden. Dazu braucht es gezielte Massnahmen bei Wohn- und Eigentumsförderung für junge Familien, aber auch Instrumente zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dann besteht für Arbeitskräfte ein Anreiz, in der Ostschweiz zu bleiben und die Arbeitsproduktivität hier zu steigern.

Abschöpfung aus dem Finanzausgleich ist der falsche Weg – gefragt sind Attraktivitätssteigerungen des Werk- und Arbeitsplatzes St.Gallen. Dann steigt die Wertschöpfung wieder nachhaltig.

Walter Locher ist FDP-Kantonsrat des Kantons St. Gallen